

Abonnements:
Monatlich 85 Pfennig einschließlich
Zustellung; durch die Post bezogen
bei Zahlungsbefreiung vierteljährlich
2,55, monatlich 85 Pfennig.
Gesamt an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluss:
Amt Sanja 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die 6 Spalten betragen 15 Pf.
bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.
Inserate für die 6 Spalten Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden abgegeben
sein. Schluss der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postfachkonto 529.
Union-Druckerei u. Verlagsanstalt,
O. m. b. H., Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Dr. Max
Gard, für den übrigen Teil: Gustav Hammer
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 11.
Redaktionsbüro: Weiskirchstr. 49, Telephon 1026 - Expedition: Bleichstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Rater.
Verlag und Druck: Union-Druckerei und Verlags-
anstalt, O. m. b. H., sämtlich in Frankfurt am Main.

Nummer 182 Samstag den 5. August 1916 27. Jahrgang

Die Bergung der deutschen Ernte.

Weltkrieg und Revolution.

II.

Das sozialistische Proletariat muß jeder Welt Herrschaft endlich sein und folglich muß es auch die Beseitigung der Welt Herrschaft Englands wünschen, nicht ihre Ablösung durch ein anderes Reich. Würde der Krieg die Beseitigung jeder Welt Herrschaft irgend eines Volkes bewirken, dann allerdings hätte er revolutionär gewirkt. Und so verstanden, würde natürlich auch das Mittel, durch das die Beseitigung der Welt Herrschaft erlangt ist: die Organisation der wirtschaftlichen, sozialen und militärischen Kräfte Deutschlands, revolutionäre Wirkungen erzeugen. Einstweilen löst sich jedoch darüber nichts Gewisses sagen; je länger der Krieg dauert, um so mehr gewinnt es aber den Anschein, als werde England, als werde überhaupt das verarmte Europa die Welt Herrschaft abtreten an die neue Welt. Ohne Krieg wäre England unmöglich, aber sicher aus seiner Vormachtstellung verdrängt werden, es hätte andere Reiche und zumal Deutschland als Wettbewerber gelten lassen müssen. Diese Erkenntnis scheint Deutschlands Ansicht zu bestätigen, daß England den Krieg brauchte als Mittel zur Zurückführung und Herabdrückung des deutschen Aufstiegs. Nur stellt sich ihm die Sache gar zu einseitig dar, wenn er den Konkurrenzneid des englischen Handels gegen den deutschen in die Formel verpackt: die rückständige, individualistische Wirtschaft Englands liefert der vorgeordneten organisierten Wirtschaft Deutschlands den Krieg, gebor den Krieg als wirtschaftlichen Konkurrenzkampf. So liegt auf der Hand liegen die Triebkräfte nicht; es vollzieht sich im politischen Denken eine Umkehrung wirtschaftlicher Tatsachen, die diese Tatsachen nie rein wirken läßt und darum auch eine bestimmte Folge, hier den Krieg, nicht unvermeidlich macht. Daß Krieg in Europa kein so glattes Geschäft ist wie in den anderen Weltteilen und daß selbst der Sieg die Wirtschaftskonkurrenz noch nicht zu Boden wirft, weil ja auch der Sieg dem Gegner nicht seine Fähigkeiten für Produktion und Handel rauben kann, dieses wußte man mit Ausnahme bestimmter Kreise, der Gegenfänger unserer Alldenkenden, auch in England. Mag die wirtschaftliche Auswirkung des Weltkriegs in der Welt voran vom englischen Konkurrenzneid noch so sehr gefördert worden sein: den Krieg löste doch erst aus, was die politisch entscheidenden Kreise Englands als die politische Formel des Spruches ansehen.

Um konkret (aber nur mit einem Beispiel) zu sprechen: das Wachstum des Hamburger Handels, und sei England in irgendeinem Maße daran beteiligt, löste in England mehr Abneigung als Freundschaft aus, die Furcht aber, Deutschland werde gar noch am Kanal ein Handelsemporium sich unterwerfen, auf ausschließlich Feindschaft. Was in den Forderungen der Welt Wirtschaftskräfte zum Ausdruck kommt, ist doch als Strebenziel bestimmter (nicht der regierenden) Kreise längst vor dem Krieg anzutage getreten. In England schloßen die weißen Kreise, darunter unzweifelhaft ehrliche Freunde einer Verständigung mit Deutschland, die nachträgliche Rechtfertigung der Kriegsbeteiligung aus dem Satz: Ohne England keine Warneschlacht, ohne Warneschlacht keine Verwirklichung wenigstens eines Teils jener Forderungen! Ob die Meinung recht oder falsch ist, darauf kommt's nicht an, genug, daß sie mitbestimmend gewirkt hat. Mit diesen Darlegungen soll der Weltmachtdrang Englands, sein in die Sorge um die Selbstständigkeit der Kleinststaaten und in andere deutscherseits Gerüche gezieltes gewalttätiges Gebaren im Krieg, seine Piraterie nicht beschönigt werden. Es soll lediglich nachgewiesen werden, daß man die Dinge nicht in Schwarzweiß sehen, sie nicht so einfach nehmen darf, wie Mensch es tut. Und als Lehre: die Kritik muß auch der politischen Fehler des eigenen Landes gedenken! Diesen Fehlern nachzuspüren, ist nicht etwa, weil an den Tatsachen doch nichts mehr zu ändern sei, ein müßiges Beginnen, sondern daraus läßt sich der rechte Standpunkt zum Krieg gewinnen und es lassen sich Richtlinien für Friedensforderungen ableiten. Sieht es so, daß die Fortdauer des Friedens Deutschland in der Weltwirtschaft England allmählich gleichgestellt hätte, so folat freilich daraus, daß Deutschland interessiert war an der Aufrechterhaltung des Friedens, aber noch lange nicht, daß Englands Hof und Reich den Krieg unvermeidlich machte. Das eben ist Aufgabe der Politik, daß sie die Abwägung anlegt, damit nicht Hof und Reich das Haus zerstören. Mensch aber hat für solche Bemühungen nur Eohne und Spott. Er reißt sich an der deutschen Sozialdemokratie, weil sie „den von der englischen Bourgeoisie listig hingeworfenen Gedanken einer allgemeinen Abrüstung zur See, der natürlich nichts anderes bezweckte, als Vereinfachung der englischen Welt Herrschaft, ernsthaft aufnahm und seine selbstverständliche Zurückweisung durch den deutschen Reichskanzler als ein schweres deutsches Unrecht hinstellte“.

Damals handelte es sich um den englischen Vorschlag, das Schiffsbauprogramm auf das Verhältnis 16 : 10 festzulegen. Ob durch die Annahme der Formel Englands Neutralität gewonnen worden wäre, das wird allerdings niemand mit Sicherheit sagen können: der deutsche Reichskanzler hat bekanntlich auch hervorgehoben, ein Neutralitätsabkommen sei der von England gestellten Bedingungen wegen unmöglich gewesen. In einem Zeitungsartikel, und gar nebenbei, kann überhaupt diese Sache nicht erschöpfend besprochen werden. Zur Erläuterung der Fehlerhaftigkeit von Lenins Gewaltpolitik genügt jedoch die Erwägung, daß Englands Welt Herrschaft ja doch, wenn auch langsam, abgelöst worden wäre, wenn wirklich seine Form des Wirtschaftslebens der deutschen so sehr unterlegen ist, wie Mensch meint. Auf die Dauer behauptet die bessere und billigere Ware das Feld, dagegen kommen Dreadnoughts nicht auf. Und was haben denn die zwei Jahre Krieg gelehrt? England hat einen gefährlichen Anar weg, seine Volkswirtschaft ist im Kern getroffen, seine Weltstellung aufs Empfindlichste gemindert. Aber ist etwa das Kräfteverhältnis zugunsten Deutschlands geändert? Mensch spricht zwar noch, als sei er Reventlow, von Unterseebooten, die England zur Strecke bringen sollen, der Reichskanzler denkt bekanntlich darüber anders. Sodas als das schöne Schauspiel zu sehen ist: ein sozialdemokratischer Abgeordneter gewaltgläubiger als ein preußischer Ministerpräsident! Vergleichen ist auch in England schon dagewesen: vier Jahre vor dem Weltkrieg entwarf der Sozialist Blatchford von Deutschland ein so abstoßendes Bild, wie jetzt Mensch von England, und wie Mensch Klüppeln gegen England, so verlangte Blatchford die allgemeine Wehrpflicht gegen Deutschland. Blatchfords Treiben galt bisher in der Internationale als die schlimmste Verirrung eines Sozialisten; jetzt stellt Mensch das Gegenstück. Man beachte: nicht die Frage, in welchem Ausmaß Deutschland einer Wehrstellung bedarf, soll hier erörtert, lediglich der gewalttätige Geist, der jedes Vereinbarungs- und Rechtsstreben als utopisch verhöhnt, soll gekennzeichnet werden.

Darüber wollen wir nicht übersehen, daß Mensch auch Probleme zur Diskussion stellt und zum Nachdenken anregt, gerade weil die Einseitigkeit, Verzerrung und Uebertreibung, in der er alles darbietet, zum Widerbruch reizt. Es ist sicher etwas daran, daß den Gegenstand englischen und deutschen Wirtschaftskreis- und Geisteslebens, von dem er spricht, sicher auch ursprünglich recht gesehen, bei der Herausarbeitung freilich wieder größtenteils zugunsten Englands, zum Lob Deutschlands entstellte, was er von der sozialen Rückständigkeit der englischen Arbeiterklasse und dem fortgeschrittenen Geiste des deutschen Proletariats sagt. Wie es schließlich bei Mensch da steht, das muß unkritische Geister auf die schlimmsten Kräfte des Denkens und politischen Strebens führen. Darum kann seine Art auch politische Denken verderblich wirken. Wie man die starke Differenzierung im Wesen des deutschen und englischen (auch französischen) Proletariats anschaulich darstellen kann, das hat Adolf Braun neulich in Nr. 14 der „Neuen Zeit“ gleichsam nebenbei gesagt in einer kleinen Arbeit: Gewerkschaften und Produktionsprozess. Auch er würdigt die deutsche Wirtschaftsmethode und die deutsche Arbeiterwelt als höher stehend, aber da ist kein hochmütiges Aburteilen, sondern der verständige Versuch der Erklärung; und die Aufzeichnung wahrscheinlicher Krisenfolgen, zumal einer Adaptierung deutscher Produktionsmethoden durch die jetzt feindlichen Länder, woraus eine wirkliche Solidarität des internationalen Proletariats entspringen kann.

Und darauf kommt es an. Mensch dreißt den Sozialismus als Retter nicht nur der Nation, sondern wirklich und buchstäblich des Nationalismus. Nationalismus, eine nationalisierte Sozialdemokratie, das müßte herauskommen, wenn die Partei seinen Spuren folgte. Wohl kocht er von ferne die Zeit kommen, in der wirkliche proletarische Solidarität aufbauend wirken kann, aber als lebendige Kraft in ihm, in seinem System wirken, das kann die proletarische Solidarität nicht. Wohl steht er dem deutschen Proletariat als Ziel der Ueberwindung des Obrigkeitstaats, seine Umwandlung in die von Staatsbürgergefühnen und freier Disziplin getragene Selbstverwaltung, die immer neue Aufgaben des sozialen Lebens an sich brinat. Aber am Ende, er selbst würde es als furchtbare Enttäuschung erleben, muß der Geist sich abschließen, gewaltvollständig orientierten Denkens eine solche Demokratie uniformieren, militarisieren, sie ausschließlich vom höchsten geistigen Mangel am Menschheitswerte.

Methung der Nation: ja! Das Schabband der Kultur, als das Nardes die Nation bezeichnet hat, wollen wir wahren und wir deutschen Sozialisten wollen alter Sünden uns bewusst bleiben, um sie künftig zu meiden. Aber die Nation soll uns, keinen Augenblick sei es verborgen, die innere Einheit sein, jener großen Einheit, die Menschheit heißt.

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe enthalten.)
Großes Hauptquartier, 4. Aug. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf erreichte nördlich des Ancre-Baches wieder große Stärke, er wurde zwischen Ancre und Somme mit unerminderter Heftigkeit fortgesetzt. Kräftige feindliche Angriffe sind nördlich von Villers, südwestlich von Guilleumont und nördlich des Gehölzes Monacu abgewiesen. Südlich der Somme scheiterte nachts ein Angriff des Gegners bei Verleux. Den Franzosen gelang es gestern abend, sich in den Besitz unserer Stellungen am Dorfe Fleury und südlich des Verleux Thiaumont zu setzen. Unsere heute morgen einsetzenden Gegenangriffe brachten uns wieder in den vollen Besitz des Dorfes Fleury und der Gräben westlich und nordwestlich dieses Ortes. Feindliche Angriffe nordwestlich des Verleux Thiaumont und gegen unsere Stellungen am Chapiere- und Bergmaße wurden gestern abend unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen. Die Lage ist jetzt wieder so, wie sie vor dem mit überaus starken Kräften geführten französischen Angriff war.

Leutnant Mulzer setzte im Luftkampf bei Lens seinen neunten, Leutnant Frankl vorgestern bei Beaume seinen sechsten Gegner außer Gefecht. Ferner wurde ein feindlicher Doppeldecker gestern bei Peronne, zwei weitere, wie nachträglich gemeldet ist, am 1. August südwestlich von Arras und bei Ribou von unseren Jägern abgeschossen. Durch Abwehrfeuer wurde je ein feindliches Flugzeug bei Verles-en-Bos (südwestlich von Arras) und bei Camur heruntergehoht, letzteres aus einem Geschwader, das Camur mit geringem Sachschaden angegriffen hatte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nordwestlich von Lokau zwangen wir durch Feuer den Feind zur Aufgabe vorgeschobener Gräben und wiesen in der Gegend von Spigle (zwischen Rarbecq und Wieduw-See) Fortschritte gegen unsere Feldwachstellungen ab.

Am Serwetich, östlich von Goroditschje und an der Schischara, südlich von Baranowitsch, lebhaftes Gendarmen-Gefecht.

Bei Lubieszow scheiterten abermals starke feindliche Angriffe.

Im Abschnitt Sitowice-Bielice entspannen sich heftige Kämpfe, in deren Verlauf der Gegner in das Dorf Rudka-Mirynska und die anschließenden Linien eindrang. Im Gegenangriff gewannen deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone, sowie Teile der polnischen Legion den verlorenen Boden restlos zurück. Sie machten 361 Gefangene, erbeuteten mehrere Maschinengewehre und wiesen erneute russische Angriffe glatt ab.

Weiter südlich, sowie bei Okrow und in der Gegend östlich von Swinisch kamen feindliche Unternehmungen in unserem Feuer nicht über die ersten Ansätze hinaus.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl.

Bei der Armee des Generals Grafen von Fohmer keine besonderen Ereignisse.

In den Karpathen in Gegend des Kopilas gewannen deutsche Truppen Boden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Vor den Stellungen südlich von Bitolj fanden für die bulgarischen Vorposten erfolgreiche Gefechte mit serbischen Abteilungen statt.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 4. Aug. (W. B.) Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich der oberen Wolgowa und am Kasan-Gaert-mos am rechten Flügel der unter dem Oberbefehl des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl Franz Josef gebildeten Heeresfront entwickelten sich neue, für die verbündeten Truppen günstig verlaufende Kämpfe.

An der Mitte und am linken Flügel der Heeresfront des Erzherzogs keine besonderen Vorgehenheiten.

Bei Woloske griff der Feind unsere Stellungen an. Er wurde abgewiesen; die Kämpfe dauern fort.

Bei der Armee des Generalobersten von Tordjanzan schlug unsere Kavallerie im Reiterkampf einen Angriff zurück. Einer unserer Jäger hat in diesem Raum vorgestern einen feindlichen Harman-Doppeldecker abgeschossen.

Westlich von Kasowka am Stochod brach gestern vormittags ein harter russischer Angriff zusammen. Nachmittags gelang es

dem Feinde durch erneute Vorstöße, bei Lubka in unsere Linien einzudringen. Verbelebende deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone und Teile der polnischen Legion warfen die Russen des Abends vollends zurück.

Südlich der Bahn Saran-Kowel wehrten die Truppen des Generals Jach einen starken russischen Angriff ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. In mehreren Abschnitten der Monferrat entwickelte die feindliche Artillerie gestern eine sehr heftige Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nicht von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Böfer, Feldmarschalleutnant.

Von der Ostfront.

Die Kopenhagener „Nationaltidende“ entnimmt russischen Berichten, daß die Verluste der Russen in den letzten Wochen grauenerregend gewesen sein müssen. An allen zur Front führenden Eisenbahnlinien würden unzählige Lazarettbaracken errichtet, die mit Kranken und Verwundeten dicht besetzt seien, jedoch der Ärzte und Pfleger entbehrten. Typhus und Cholera räumten furchtbare auf. Die daran Gestorbenen würden vielfach nicht mehr beerdigt, sondern zu Tausenden in die Flüsse geworfen. Aus dem Hauptquartier hätten alle Kommandostellen strengsten Befehl, die Offensiven mit allen Kräften trotz Blutopfer und Epidemien solange wie möglich fortzuführen.

Viele Berichte werden sich zum Teil auf Etappengeschwäch (an der Front spricht man von Latrinenparolen) stützen. Aber daß die blutigen Verluste der Russen unheimlich groß sind, dafür hat man auch sichere Befundungen.

Vobrinsh zu Stürmer.

Petersburg, 4. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegramm-Agentur. Das Mitglied des Reichstages Graf Vobrinsh ist zum Minister ernannt.

So behält Stürmers Kabinett den Reaktionscharakter und erhält dennoch die Eroberungsnot.

Frankösishe Gelder für Rußlands Kriegführung.

Bern, 4. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer Sondermeldung des „Temps“ aus Petersburg erklärte der Finanzminister Barf, daß die zwischen ihm und Ribot getroffenen Vereinbarungen Rußland bis zum Kriegsende Kredit für die von ihm in Frankreich gemachten Materialbestellungen und zur Bezahlung der Zinsen für alle von Rußland bis heute mit Frankreich vorgenommenen Finanzoperationen sichern.

Zurückhaltung der Munition für Rumänien?

Budapester Meldungen behaupten, die russische Regierung habe nach Freigabe von drei Eisenbahnzügen mit Munition für Rumänien die weiteren Transporte plötzlich eingestellt. Die russische Regierung hat der rumänischen mitgeteilt, daß weitere Lieferungen vorläufig unterbleiben müßten. Man führe diese Maßnahmen darauf zurück, daß Brattian den Ententevertretern auf ihr Verlangen, den Durchmarsch russischer Truppen durch rumänisches Gebiet zu gestatten, eine unbefriedigende Antwort erteilt hat.

Die Krise in der englischen Munitionsindustrie.

Man erinnert sich noch der Deportation und Gefangenlegung der Munitionsarbeiter in Elbde, die auch während des Krieges das Recht der englischen Arbeiter auf Lohnkämpfe und Streiks gewahrt wissen wollten. Ihre Propaganda für höhere Löhne und gegen den damaligen Munitionsminister Lloyd George ist ihnen als Hochverrat angerechnet worden. Man warf ihnen vor, daß sie durch ihr Verhalten die Männer in Schützengräben gefährdeten. Der Schutz der Soldaten sei höchste Pflicht, und wer ihn hindere, müsse als Hochverräter angesehen und bestraft werden, ganz gleich, welcher Schicht er angehöre.

Jedoch in England scheint die gleiche Aktion verschiedenes betwert zu werden, je nachdem sie von dieser oder jener Schicht unternommen wird. Höchste Produktion bei der Munitionsfabrikation wurde als erste Pflicht ausgegeben. Wie stellten

sich die Unternehmer dazu? Es gibt in England 4000 „kontrollierte“ Munitionsfirmen, die durch das Gesetz verpflichtet wurden, ihren Reingewinn an das Schatzamt abzuführen nach Abrechnung von einem Verdienst, der 20 Prozent höher sein darf, als der Durchschnittsverdienst in den Jahren vor dem Krieg. Falls der Restgewinn niedriger war als die Abgabe, die die unkontrollierten Firmen an besonderen Gewinnsteuern an das Schatzamt zu zahlen hatten, sollten die betreffenden Firmen auch noch die Differenz zwischen den Munitionsfabrikationsgebühren und den außerordentlichen Gewinnsteuern abführen. Daß den Munitionsfabrikanten auch dann noch ein schöner Mehrerwerb bleibt, darf ohne weiteres angenommen werden. Aber sie haben sich in ihren Rechten und in ihrem Profit geschmälert und sie veranlaßten im Unterhaus einen Sturm der Entrüstung gegen das Vorgehen der Regierung. Sie waren zwar „patriotisch“, aber ihr Patriotismus sank auf einen sehr niedrigen Grad herab, als ihnen zugemutet wurde, sich mit geringeren Profitten zufriedenzugeben. Sie gaben der Regierung deshalb zu verstehen, daß die Munitionserzeugung nicht so reichlich vor sich gehen werde, wenn sie auf ihren Vorschlägen bestände.

Nichtsdestowenig wurde das Gesetz angenommen. Die Warnungen der Munitionsfabrikanten, daß die Regierung das Gesetz noch bereuen werde, so direkte Drohungen mit Arbeitsverweigerung hatten nichts gebracht. Es wäre auch nicht gut möglich gewesen, den Fabrikanten nachzugeben, wo man eben erst die Arbeiter verurteilt hatte. Aber am Tage nach der Annahme des Gesetzes suchten 60 Vertreter der „kontrollierten“ Firmen den Premierminister Mr. Mc Kenna und Mr. Lloyd George auf, und die Presse konnte konstatieren, daß sie in ihren Vorstellungen soweit erfolgreich waren, als sie die Wiedereröffnung der ganzen sehr schwierigen Frage erreichten. Die Regierung gibt also nach. Sie denkt nicht daran, den „Hochverrat“ der Unternehmer mit Deportation und Gefängnis zu bestrafen, sondern sie erfüllt ihre Verbindungen.

Die Munitionsfabrikanten haben zweifellos die Macht, die englische Regierung, die auf die schnelle Herstellung von Munition angewiesen ist, zu zwingen, ihren Wünschen nachzukommen. Aber haben die englischen Arbeiter nicht die gleiche Macht? Könnten sie nicht, wenn sie geschlossen aufträten, ebenso gut die Aufhebung von Vorschriften, die sie als drückend empfinden, durchsetzen?

So außerordentlich schnell das Munitionsministerium seine Abmachungen mit den kapitalistischen Unternehmern treffen mag, so nimmt es sich doch erhebliche Zeit, um die Lohnfrage, namentlich für Arbeiterinnen, zu regeln. So stellt der „New Statesman“ vom 8. 7. fest:

Am September 1915 verließ Lloyd George etwas vorzeitig dem Gewerkschafts-Kongress, daß er selbst die Lohnfrage in den überwachten Anlagen regelt. Im Dezember 1915 erlangte er vom Parlament die ausdrückliche Macht, zu diesem Zwecke Verfügungen zu erlassen. Inzwischen sind bisher keine solche herausgegeben — mit Ausnahme für die sehr beschränkte Zahl von Arbeiterinnen in Munitionsfabriken, die mit Arbeitern beschäftigt sind, die früher von Männern in genau derselben Art getan wurden. Viele der anderen Arbeiterinnen erhalten verhältnismäßig gute Löhne, beispielsweise wird in einer der größten Fabriken keiner Arbeiterin weniger als 25 sh wöchentlich bezahlt. Außerdem gibt es „noch immer“ knapp gerechnet, viele Lohnsenkende von Menschen, die für die Regierung arbeiten, deren Löhne für 60 oder 70 wöchentliche Arbeitsstunden beträchtlich unter 20 sh bleiben, unter einer Summe also, für die man heute nicht mehr Nahrungsmittel erhält, als man vor dem Krieg für 14 sh erhalten konnte. Ein Schiedsrichter der Regierung hat den Lohn für erwachsene Arbeiterinnen in einer Fabrik in einer großen Stadt im Westen Englands, die einen Regierungsauftrag ausführt, auf 25 p. die Stunde (= 22 Pfennig) festgesetzt. Trotz des jüngsten Druckes von Gewerkschaften, von führenden Sozialreformaten, von den Arbeitern selbst — ja sogar von maßgebenden Beamten des Munitionsministeriums — zögert die Regierung noch immer, die Machtvollkommenheit zu benutzen, die ihr das Unterhaus vor sechs Monaten bereitwillig gab. Man muß hoffen, daß Lloyd George, heber er das Munitionsministerium verläßt, eine Verfügung unterzeichnet, die vorschreibt, daß allen erwachsenen Arbeiterinnen, die von Unternehmern beschäftigt werden, die für dieses Ministerium arbeiten, ein Mindestlohn von 5 Pence die Stunde oder allermindestens von 25 Schilling für die Fabrikarbeitswoche von 60 Stunden, oder für entsprechende Arbeitszeit vorschreibt.

Das Ministerium ist freigebig genug mit den Preisen, die es bezahlt, wie die Kriegsgewinne beweisen. Warum kümmert es sich so wenig darum, den Arbeitsträften auskömmliche Löhne zu verschaffen?

Armee eingetreten, fielen dem tragischen Geschick zum Opfer. Bei Russen wie bei Belgiern fand man aufschreckende Schriftstücke, die in den englischen Geheimdienst für den Transport heimlicher Flüchtlinge lief hineinschickten. Die übrigen Passagiere waren zum größten Teil unverwundet, viele Frauen und Kinder, Belgier und Holländer. Bald hatte sich ihre Aufregung gelegt. Bei der Ankunft in Brügge wurden sie verlobt und auf die Bahn nach Holland gesetzt.

Die Ankunft der „Brüssels“, die um 8 Uhr in Zeebrügge gestiegen wurde, ward von der ganzen Küste mit lauten Rufen gefeiert. Auch der Einwohner von Brügge bemächtigte sich eine gewisse Erregung, als der schmutzige Dampfer mit den zwei Schornsteinen langsam den Kanal von Zeebrügge herunterlief und in ihrem Hafen verankerte, der seit zwei Jahren fast kein Handelschiff mehr gesehen hat.

Hier liegt die schwarze „Brüssels“ nun seit mehreren Wochen und setzt Rauschen an. Ihre ledere Ladung ist längst gelöscht. Ein paar ältere Matrosen sitzen an Deck und halten Wache — wieviel fremde und „feindliche“ Menschen sind während dieses Krieges hier über das Deck und auf diesen Treppen herumgelaufen, wieviel Gespräche sind hier im Rauchzimmer zwischen Goel van Holland und Hartwich geführt worden — über Deutschland, gegen Deutschland. In allen Kabinen — von den vier teuren State-cabins bis zu den Massenlagern der zweiten Klasse — fällt die Menge der Schwimmgürtel (Life Jackets) auf. Auch sonst sind die Sicherheits- und Rettungs-Einrichtungen des Schiffes ausgezeichnet. Aber der Trepp zum Eßzimmer, das 100 Personen faßt, hängt das Bild Alberts, des Königs der Belgier. Gleich ihm wartet auch die „Brüssels“ auf ihr endgültiges Schicksal. Zwar hat das Preisgericht noch nicht gesprochen. Aber sein Urteil über das englische Schiff mit englischer Ladung kann nicht zweifelhaft sein. Auf jeden Fall hat die „Brüssels“ lange Zeit hier am Pier von Brügge über ihre hirtigen und abwechslungsreichen Fahrten nachgedenken.

Rückföhrlos in England und Deutschland.

In Berlin ist hochbetagter der Pianist Alindworth gestorben, der als Engländer eine zweite Heimat in Deutschland gefunden hatte.

Die Verhinderung der holländischen Nordseefahrt durch England.

Berlin, 4. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Folgender Befehl aus einem durch ein deutsches U-Boot versenkten englischen Vorkostenboot aufgefunden worden:

Geheim! Rear Admirals Office.
Peterhead, 5. 7. 1916.
Vogelbecker.

Die Abteilung hat am Donnerstag morgen anstatt Peterhead nach Aberdeen zurückzuführen. Vorläufig sollen keine holländischen Fischereifahrzeuge mehr nach Peterhead eingebracht werden. gez.: C. S. Simpson, Rear Admiral.
An Lieut. C. Asquith, R. D. N. S. R. T. „Cinab“.

Aus diesem Geheimbefehl folgt, daß die englische Regierung Befehl gegeben hat, alle holländischen Fischereifahrzeuge, deren man habhaft werden konnte, nach England einzubringen. Es war der englischen Regierung also gleichgültig, ob die einzelnen eingebrachten Fischereifahrzeuge ein Verbot der Jagd, der die Aufbringung gerechtfertigt hätte oder nicht, kam ihr offenbar allein darauf an, durch eine nackte Gewalttätigkeit Mittel in die Hand zu bekommen, um die beschuldigte Erpressung gegenüber der holländischen Regierung gegen die holländische Fischerei durchdrücken zu können.

Haag, 4. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Die Zeitung des Landes christlicher Seelente hat bei dem Minister des Meeres eine Audienz für die Frauen der Fischer aus Schottland und Ostfriesland nachgesucht, deren Männer in England zurückgehalten werden. Schon in einer früheren Adresse an den Minister des Meeres war auf die ungenügende Versorgung der Frauen und auf den Mangel an Lebensmitteln an Bord der in England aufgehaltenen Fischereifahrzeuge hingewiesen worden. In Grem wurde von Fischereifrauen ein Telegramm abgesandt, in dem sie um Freilassung ihrer Männer erluden.

Die Heimfahrt der „Deutschland“.

Von Baltimore United Kabel berichten die Leute des Schiffs „Tennins“: Schwerer Seegang herrschte, als der Schoner die „Deutschland“ losließ und als das Tauchboot um 6½ Uhr abends das Virginia-Kap verließ. Die gegnerischen Schiffe hatten gleichfalls ihre Beobachtungsposition verlassen und trugen weiter dröhen. Kapitän König übermittelte durch die „Tennins“ seinen und seiner Kameraden Dank und die unvergesslichen Abschiedsgrüße. Die Heimfahrt begann unter den günstigsten Verhältnissen.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Baltimore vom 2. August berichtet: Das amerikanische Kriegsschiff „North Carolina“ begleitete die „Deutschland“ bis außerhalb der amerikanischen Dreimeilenzone. Die „Deutschland“ wird nachmittags den Ausgang der Chesapeake-Bucht erreichen. Alle Bedingungen sind vorhanden, die glückliche Durchfahrt durch die Sperrlinie der aufslauernden feindlichen Schiffe zu sichern. Ein schwerer Rebell macht es unmöglich, auf eine Entfernung von zwei Meilen etwas zu erkennen. Das niedrigliegende Tauchboot mit seinem feuergrünen Anstrich dürfte auf 100 Faden Stand selbst bei Sonnenuntergang nicht zu entdecken sein. Die Bewegung in der Bevölkerung ist viel größer als bei der Ankunft des Schiffes. Der schlichte Kapitän sowohl wie die hollische Mannschaften werden Leistungen hohes Lob finden, sind die Vorkämpfer des Schicksals geworden. Ein Geschwader, bestehend aus dem Kreuzer „New Carolina“ und vier Zerstörern, kreuzen zum Schutz der neutralen Zone vor dem Ausgang der Bucht. Das Wetter wird immer günstiger, da der Rebell von Stunde zu Stunde zunimmt.

In Amsterdam ist eine Versicherung abgeschlossen in Höhe von 10 000 Gulden für die Rückkehr des U-Bootes „Deutschland“ nach der Heimat. Die Prämie beträgt 30 Prozent.

Ein amerikanisches Urteil.

Der Bericht des Kapitäns William Sims von der Marine der Vereinigten Staaten über die Seeschlacht am 1. September 1914 vom Hauptaufschlag für Marineangelegenheiten veröffentlicht worden. Sims sagt, daß eine gut zusammengestellte Flotte über Schicksal der Schlacht im Zusammenhang mit dem amerikanischen Flottenprogramm vertreten habe. In seiner Besprechung der Seeschlacht hebt Sims die Möglichkeit der Entwicklung gewisser wesentlicher Grundzüge in den Berichten über die Schlacht aus militärischen und politischen Gründen hervor. Sein Aufsatz über die Schlacht enthält die folgende interessante Bemerkung: Die Behauptung englischer Schriftsteller, daß die Aufsperrung eines Geschwaders von Schlachtschiffen in einem hinhaltenden Gesicht gegen Schlachtschiffe

Wie ihn England behandelte, davon unterrichten die Briefe aus der Zeit von Richard Wagner.

Als Wagner 1855 von Zürich nach London fuhr, schrieb er: „Als Wagnerianer de la veille empfehle ich die Alindworth, ein vorzüglicher Musiker und ein ganz famoser Klavierspieler, achtzehn Monate mit mir in Weimar studierte.“ Wenn man dann in Wagners Londoner Briefen blättert, dann erfährt man aus dem dieser junge Mann (er war damals 25 Jahre alt) für den 18. Jahre älteren Wagner bedeutete: nicht nur eine künstlerische Persönlichkeit, die so wie Wagner für ihren Idealismus von den Deutschen reichlich bestraft wurde, sondern auch ein aufopferungsvoller Freund, ohne den Wagner, wie er an seine Frau schreibt, es in London bestimmt nicht hätte aushalten können. Es war eben eine gemeinsame Not, die hier zwei Musiker vereinte, ein gemeinsames Streben, durch das sie sich gegenseitig künstlerisch viel geben konnten. Alindworth begann schon damals seine Arbeit an den „Nibelungen-Ringen“ unter Wagners Aufsicht; er spielte Wagner Liszt's Sonate vor, verbrachte Nächte mit ihm bei Hartmann und hatte ihn regelmäßig zu Spaziergängen ab. Wagner muß Alindworth sehr gern gehabt haben, denn er begnügte sich nicht damit, zu empfangen, sondern bemühte sich auch vielfach, Alindworth öffentlich und, als Alindworth krank war, persönlich zu helfen. „Wollt ich ihm aber helfen?“ fragte er Liszt. „Hier ist ja die Summe der Hastigkeit, Verdorbenheit und heilig gepflegte Dummheit mit ehernen Mauern geschützt.“ Und wie Alindworth Wagner „beschwerte“, befaßt Wagner täglich den Kranken. „Er ist mir hier der Gesellste von allen“, schreibt er an „Mienel“, „ein wunderhübscher Junge, der ganz außerordentlich klavierspielt und, von Liszt empfohlen, hierher kam, um hier sein Glück zu machen. Er trat einmal öffentlich auf und soll, wie man andere versichern, besser gespielt haben, als irgendwo in England.“ Von der Presse, besonders der „Times“, wurde er aber so heruntergerissen, daß seitdem keiner ihn mehr spielen lassen wollte: so sind diese braven Engländer, diese freien, unabhängigen — Lumpen! Seitdem hilft er sich kümmerlich fort, erhält hier und da eine Stunde und bleibt im ganzen ausgedörrt.“

Dafür fand Alindworth in Berlin die Stätte des Werdens, die ihn reichlich für das englische Unverständnis entschädigte.

Genilleton.

Das Schiff des Kapitäns Grnatt.

Von Kriegsberichterstatter Dr. Adolf Böfer.

Dampfer „Brüssels“, Kapitän Charles Grnatt — an 2000 Tons groß, 1902 erbaut bei Courtes Brothers in Dundee, Eigentum der Great Eastern Railway Company — er fuhr seit Jahren zwischen Harwich und Rotterdam Post, Eilfracht und Passagiere. Mit Kriegsbeginn hüllte er sich in schwarze Farbe, von vorn bis hinten und zur höchsten Mastspitze. Auch jetzt fuhr er regelmäßig seine alte Tagesroute — auf der schnurgeraden West-Ostlinie von Harwich nach Goel van Holland. Immer kreuzten englische Wachboote seine wildfahrende Straße. Von Deutschen hatte er nie etwas gesehen. Zwar im März 1915 wurde dicht vor seiner Nase die „Joanström“ und ein kleiner Kasten der Batavier-Linie von den Deutschen gelapert. Aber das war über ein Jahr her und der englische Nachdienst war seitdem bedeutend verstärkt. So lief die „Brüssels“ am 22. Juni 11.15 Uhr abends wie immer ohne die geringste Sorge von Goel van Holland aus — alle Kabinen und die Postkammer gefüllt, in den Laderäumen eine wertvolle Fracht von Schweinefleisch und Butter, Margarine und Speck, Geflügel und Leder. Die „Brüssels“ mit ihren zwei Schrauben läuft 16 Seemeilen in der Stunde. So hatte sie gegen 2 Uhr nachts schon ein gut Stück offener See hinter sich, als sie plötzlich an Bordbord von einem Torpedoboot angerufen wurde, das sich überraschender Weise als ein deutsches vorstellte. Man stoppte. Ein Offizier und 14 Mann kamen an Bord geklettert. Jeder konnte anscheinend genau seine Rolle. Die einen begaben sich auf die drahtlose Station, die anderen auf die Brücke, in den Maschinenraum, zu den Passagieren. Der Offizier unterließ sich mit dem völlig verdutzten Kapitän. Und ein paar Minuten später fuhr die „Brüssels“ unter Vollampf auf die flandrische Küste zu.

Die Passagierliste der „Brüssels“ erwies sich als recht interessant. Nicht weniger als 24 von uns entsprungene Russen waren an Bord, die in harmlosen Zivilkleidern auf dem Umwege über England zurückwollten. Auch eine Anzahl Belgier, die mit falschen Papieren das besetzte Gebiet verlassen hatten, um in ihr

unmöglich gewesen sei, kann nicht als richtig angesehen werden. Die militärische Lage keine entscheidende Schlacht erfordert. Es ist kein Grund vorhanden, zu glauben, daß die Deutschen die Absicht hätten, ihre Flotte in einem entscheidenden Kampfe gegen einen überlegenen Feind aufs Spiel zu setzen.

Dagegen besteht Grund, zu glauben, daß die Deutschen wußten, was sie wollten. Eine vernünftige Vermutung ist, daß sie ihre Absichten ausführten, nämlich Englands Seeschlachtskreuzer in eine Falle zu locken und sie zu vernichten, ehe sie von der Seemacht unterstützt wurden.

Die Vergung der deutschen Ernte.

Berlin, 4. Aug. (B. V.) In einem kürzlich ergangenen telegraphischen Erlaß an die Oberpräsidenten machte der Minister des Innern auf die außerordentliche Wichtigkeit einer schnellen und vollständigen Vergung der diesjährigen Ernte aufmerksam. Die Landwirte sollen sich die Beschaffung von Arbeitskräften und deren planmäßige Ausnutzung für die Erntearbeiten ganz besonders angelegen sein lassen. Nach Mitteilung selbstständiger Generalkommandos des Kriegesministeriums sind in den einzelnen Korpsbezirken noch beträchtliche Beschäftigungsstellen vorhanden, deren mögliche Verwertung zu Erntearbeiten anzustreben ist. Da die Arbeitskräfte nicht ausreichen, muß militärische Hilfe angefordert werden. Die selbstständigen Generalkommandos werden nach Mitteilung des Kriegesministeriums solche Hilfe bereitwillig stellen, soweit die militärischen Verhältnisse dies irgend zulassen. Neben der Beschaffung der Arbeitskräfte ist auch auf die weitgehendste Veranlassung von Bespannen Bedacht zu nehmen. Im Lande wird noch eine große Anzahl von Gespannen zu nicht bringlichen Zwecken verwendet, die zu Erntezwecken freigegeben werden können.

Wir vermessen die Nachricht von einem Zusammenarbeiten der deutschen Stellen mit den Gewerkschaftsorganisationen, die doch im ersten Kriegsjahre so nützliche Ergebnisse für die Durchführung der Erntearbeit ergab.

Eine bayerische Arbeiterkundgebung.

In München fanden nach Depeschen der „Frankf. Ztg.“ Verhandlungen der Reichslandtagsmitglieder des Kriegesministeriums mit Vertretern der freien Gewerkschaften im Gewerkschaftshaus statt, wobei die deutsche Ernährungspolitik im Krieg eingehend besprochen wurde. Es wurde festgestellt, daß die Gewerkschaften die gegenwärtigen Verhältnisse gegen die deutsche Ernährungsnot nicht billigen und die Arbeiter warnen, sich zu Schleppungen der politischen Reaktion unter Verletzung mit Scheinreden mißbrauchen zu lassen.

Diesen Besprechungen folgte ebenfalls eine gemeinsame Versammlung der freien und der christlichen Gewerkschaften, die sich bisher so schroff gegenüberstanden. Die Ministerien des Innern, des Innern und des Kriegesministeriums waren vertreten, ebenso Handel und Gewerbe. Generalsekretär Engelwald sprach über das Kriegsernährungsamt und seine Aufgaben. Er wies mit Entschiedenheit den Verdacht zurück, daß die Arbeitervertreter in diesem Amt nur die Aufgabe der Verabreichung von Nahrung hätten, nicht jene der Fürsorge für die Ernährungsnot. Er betonte die Notwendigkeit und Möglichkeit einer Herabsetzung der Lebensmittelpreise für die Ernährungsnot. Die Herabsetzung billiger Lebensmittelpreise für die Ernährungsnot ist eine Aufgabe, die sich nicht nur dem Staat, sondern auch den Gewerkschaften und den Arbeitgebern stellen muß. Dazu würden die Gewerkschaften das Ihre beitragen mit der Parole: Durch Kampf und Entbehrung zum Sieg!

Zur Beilegung der Versammlung, Landtagsabgeordneter Timm, legte im Schlußwort den Nachdruck des Kriegsernährungsamtes, wenn sie keinen Unterschied zwischen hoch und niedrig machten, die Unterstützung der Gewerkschaften zu.

Um den Frieden.

Professor Dr. Quidde-München schreibt uns: „Die Frankfurter „Volksstimme“ hat in der letzten Zeit zweimal Behauptungen über mich aufgestellt, die ich nicht unwiderprochen lassen kann. Sie hat am 3. Juli dem Bericht über die Verhandlungen des Bayerischen Landtages über die Briefverträge die Bemerkung hinzugefügt: „Der Abg. Quidde hat eine Zeitlang die irreführenden Nachrichten über ein englisches Friedensangebot verbreitet, die auch in unseren Reihen Verwirrung anrichteten. Vor die Notwendigkeit des Beweises gestellt, hat er ihn nicht erbringen können.“ Sie hat dann in einem Artikel vom 26. Juli „Weltfremde Pazifisten“ geschrieben: „Bekannt ist, was Herr Quidde in der Affäre Drefselhous passierte: ihr (d. h. mancher Pazifisten) Mißtrauen gegen die Friedensbestrebungen der deutschen Politik, verleitete ihn und manche seiner Freunde, Behauptungen in ungeschicklicher Weise zu bringen, als sei er vernünftiger Friedensanbahnung unzugänglich.“ Es liegt mir daran, folgendes festzustellen: 1. Ich habe niemals, irreführende Nachrichten über ein englisches Friedensangebot verbreitet; ich habe vielmehr die mir hier und da bezeugte Auffassung, als ob es sich bei den Vorgängen, die die „Volksstimme“ als „Affäre Drefselhous“ zusammenfaßt, um ein englisches Friedensangebot gehandelt, immer als unzutreffend bezeichnet. 2. Ich bin deshalb auch niemals „vor die Notwendigkeit des Beweises gestellt“ worden und bin also auch niemals in der Lage gewesen, einen geforderten Beweis „nicht erbringen zu können“. 3. Ich habe niemals, weder in Verbindung mit der „Affäre Drefselhous“, noch sonstwie, Herrn von Bethmann Hollweg, in den Verdacht gebracht, als sei er vernünftiger Friedensanbahnung unzugänglich; ich habe vielmehr immer, wo ich Gelegenheit dazu hatte, die Auffassung vertreten, daß der Reichskanzler, soweit er auch von unserer pazifistischen Anschauung entfernt sei, doch sich ehrlich bemühe, vernünftige Friedensanbahnungen zu erleichtern.“ - Soweit Professor Quidde.

Man sieht, daß es sich bei unseren Äußerungen über ihn um Anlässe handelt, bei denen der Abg. Quidde persönlich interveniert. Er sprach in der bayerischen Kammer gegen die über ihn als Pazifisten verhängte Briefenjagd, die wir natürlich als ganz unangebracht und schädlich bezeichnen, die aber gegen ihn aus Anlaß seiner pazifistischen Tätigkeit verhängt wurde. Und er ist mehrfach als Vorsitzender der Deutschen Friedensgesellschaft öffentlich mündlich und in Schriftstücken aufgetreten, sowie als Anhänger des Bundes „Neues Vater-

land“, aus dessen Kreisen die von uns gemeinten irreführenden Nachrichten kommen. Wir haben also Herrn Professor Quidde nicht etwa unbegründet in diese Erörterungen hereingezogen, sondern wir sind ihm dabei öffentlich und privatim begegnet und haben infolgedessen Stellung auch zu ihm nehmen müssen.

Welcher Mißbrauch mit der Behauptung eines englischen Friedensangebotes an die deutsche Regierung und mit der angeblichen Zurückweisung durch die letztere in der deutschen Kriegsdisziplin getrieben worden ist, das hat Genosse Scheidemann vor einigen Monaten im „Vorwärts“ sehr gut dargestellt. Speziell wir von der sozialdemokratischen Fraktionsmehrheit wissen, wie die Massen und die Kreise bürgerlicher Intelligenz mit jenem Bericht vergiftet und erregt worden sind. Und wir können auch heute noch Herrn Prof. Quidde von der Mitschuld nicht ganz freisprechen. An ihn hat man uns seitens der „Deutschen Friedensgesellschaft“ im Juli 1915 gemeldet, als wir zu jener Zeit Gewißheit über die ausgetretenen Gerüchte an beherrschter Stelle zu erhalten bemüht waren. Herr Quidde wagt uns durch seine jetzige Erklärung, denn doch zu sagen, daß er zu jener Zeit den bekannten Brief des Herrn von Tappert-Rast vom Bund „Neues Vaterland“ ausdrücklich als zutreffende und beste Quelle für die englische Friedensbereitschaft bezeichnete, bis auf drei unwesentliche „Ungeäußertes“. In diesem Brief spricht aber Tappert-Rast davon, daß „schon vor dem April (1915) von englischer Seite Annäherungsversuche gemacht worden sind“, und daß deutsche Behauptungen „über die Ungeneignetheit Englands zu Verhandlungen nicht gerechtfertigt“ erscheinen. Die drei Ungeäußertes, die Prof. Quidde aus den Tappert-Rastischen Mitteilungen hervorhebt, bezogen sich nicht auf diese beiden wesentlichen Punkte. Es bleibt also schon dabei, daß Professor Quidde damals nicht ganz unbedeutend an der Verbreitung des natürlich gulläubigen Irrtums war, man dürfe von einer „Geeignetheit Englands“, also doch wohl der englischen Landesregierung, sonst hätten ja diese Worte keinen Sinn, zu Friedensverhandlungen sprechen. Dabei überzeugte uns schon damals gleich die Durchsicht der tatsächlichen Mitteilungen, die Tappert-Rast für seine Schlüsse anführte, daß diese falsch sein mußten. Denn er konnte lediglich von Erklärungen und Auffassungen des holländischen Botschafters in London berichten, dagegen nicht das Geringste von irgendwelchen Äußerungen der englischen Regierung. Statt von der letzteren war lediglich von „einer sehr maßgebenden Persönlichkeit“ in England die Rede, mit der ein anonym „Vertrauensmann“ „gesprochen“ habe. Wir haben damals Herrn Prof. Quidde formell höflich mit einem Hinweis auf die Schwere der Materie geantwortet und gedankt und uns dabei gewundert, daß er nicht entweder Besseres und Gründlicheres beibringen konnte, oder von den Schlüssen Tappert-Rasts abstrahiert. Auch die Verweisung an eine zweite Hauptquelle für die Richtigkeit der Tappert-Rastischen Darstellung und Schlüsse brachte kein weiteres Material, sondern sehr auffälliges Ausweichen. Das mußte in uns die noch heute bestehende Ueberzeugung festsetzen, daß es zum mindesten „irreführend“ war, die Mär von der „Geeignetheit Englands zu Verhandlungen“ verbreiten zu helfen, statt der Verbreitung entgegenzutreten.

Das Ehrenzeugnis vollends, das Herr Quidde dem Reichskanzler jetzt dafür ausstellt, daß er sich ehrlich bemühe, vernünftige Friedensanbahnungen zu erleichtern, ist uns, um nichts Indiskretes zu sagen, jetzt zum allerersten Mal und allerneuestens im Munde Quiddes begegnet. Er hat offenbar auch erst aus dem Verlauf der Dinge seitdem und aus der Beobachtung Englands im Kriege gelernt.

Dermischte Kriegsnachrichten.

Der „Vorwärts“-Redakteur Genosse Dr. Meher ist am Donnerstag verhaftet worden. Sowohl in seiner Wohnung als auch in seinem Arbeitszimmer in der Redaktion wurde Hausdurchsuchung vorgenommen. Die Ursache der Verhaftung ist nicht bekannt.

Der Reichstagsabgeordnete Kreisler aus Lothringen in Saarburg, der dem Reichstag als „unabhängiger Lothringer“ angehört, ist dieser Tage seiner amtlichen Stellung enthoben und ihm für die Dauer des Krieges ein Ort in Rommer als Wohnsitz angewiesen worden. Kreisler soll während der Rückfahrt von Berlin, wo er den Sitzungen des Reichstages beigewohnt hatte, unvorsichtige und mindestens mißverständliche Äußerungen über die Kriegslage und die Kriegsmittel getan haben.

Der nationalliberale Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Lüneburg 3, Erich Dümmer, ist im Osten gefallen.

Als Kommern wird berichtet: Wegen Ueberschreitung des Höchstpreises für Eier hatte sich Frau v. Brehn aus Solom, Frau des Kammerherren v. Brehn, vor dem Stöcker-Schöffengericht zu verantworten. Sie wurde zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Derselben Uebertretung hatte sich Frau Majoratsbesitzer v. Guttamer aus Glatz schuldig gemacht, die zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.

Wie die „Kämpen“ heute belgt: vom 19. Juli 1916 mittelt, gründeten die in Frankreich lebenden belgischen Sozialisten ein Blatt unter dem Titel „Peuple Belge“ (Belgisches Volk), das seit einigen Wochen in Paris erscheint. Das Programm des Blattes ist: „Einigkeit in der Landesverteidigung; Diskussion über Sozialismus und Demokratie“.

In Kopenhagen wurde dieser Tage ein Sozialratsprozeß gegen Sozialdemokraten verhandelt. Angeklagt waren die Genossen Einar N. und Søren, beide Redakteure des Parteiblattes in Stabager. Die Anklage lautet auf Hochverrat, weil die Angeklagten in ihrem Blatte Artikel über angeblich geheime militärische Verhältnisse veröffentlicht haben sollten. Die Verhandlungen endeten jedoch mit einem Freispruch beider Genossen.

Im englischen Unterhaus sagte Asquith in der Debatte über Irland, in vielen Teilen des Landes habe eine beträchtliche Erneuerung der Sinn-Fein-Bewegung in ihrer schärfsten Form stattgefunden. In einigen Orten sei es zu bewaffneten öffentlichen Kundgebungen für Deutschland gekommen. Asquith fügte hinzu, daß die Militärmacht und die Polizeimacht ausreichend gewesen seien, um einen neuen Aufstand zu verhindern.

Die Panik von England hat die bisher täglich veröffentlichten Angaben über die Goldbewegung eingestellt. Der italienische Ministerpräsident gemahnte ein Dekret, wonach italienischen auch im Ausland anhängigen Staatsangehörigen der Geschäftverkehr mit Angehörigen von Ländern, die mit Italien feindlichen Staaten verbündet sind, verboten wird. Nach dem Verbot eingehende Verträge sind rechtswidrig; die Vertragschließenden sind strafbar.

Die „Times“ erzählt aus Lissabon, daß der Kongreß für Montag zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden ist und daß man wichtige Entscheidungen wegen der aktiven Teilnahme Portugals am Kriege erwartet.

Neuer meldet aus Washington: Staatssekretär Lansing und der dänische Gesandte Konstantin Brand haben den Vertrag unterzeichnet, kraft dessen die Vereinigten Staaten 24 Millionen Dollar an Dänisch-Westindien für 24 Millionen Dollar erwerben.

Aus der Partei.

Auf die Rechten kommt es an!

Genosse Bernstein macht in einer Betrachtung: „Was die Internationale kann und soll“ (in der „Leipziger Volkszeitung“) auch die nachfolgenden Bemerkungen: „Die Aufgabe wird und kann nicht durch Minderheiten gelöst werden, die aus irgend einem Grunde mit dem Gros ihrer Partei in Gegensatz geraten sind. Solche Minderheiten können unter Umständen als Pioniere Gutes leisten und sie werden das um so besser tun, je mehr sie sich dessen bewußt bleiben, daß sie Pioniere einer größeren Mehrheit sind. Sie können aber in der großen Frage, die es zu lösen gilt, nicht schicksalhaft an die Stelle der Mehrheiten treten. Für diese große Frage, das heißt für die Ermittlung eines den Grundgedanken der Sozialdemokratie einigermassen gerecht werdenden Friedens, müssen die Minderheiten, die dieses Ziel verfolgen, ihr Tun und Gebaren darauf einrichten: durch Ueberzeugen die Mehrheit für ihre Anschauung zu gewinnen, und alles vermeiden, was die Kraft unruhig erweitern muß. Auf die Rechten kommt es an. Der häusliche Streit darf nicht dahin führen, daß im entscheidenden Zeitpunkt die Geister in der Sozialdemokratie sich völlig entfremdet gegenüberstehen und infolgedessen einander nur noch neutralisieren. Natürlich ist es unsinnig und wäre auch ausichtslos, zu verlangen, daß man von der Geltendmachung gegensätzlicher Auffassungen ganz und gar Abstand nehmen und sich auf Kundgebungen von Friedenswunsch und dergleichen beschränken solle. Das ist bei der Bedeutung der gegensätzlichen Standpunkte weder möglich, noch zu wünschen. Der Meinungskampf muß bleiben. Aber er muß in einer Weise geführt werden, die — von gewissen Extremen abgesehen — eine Verständigung nicht ausschließt.“

Die „Frankfurter Tagespost“ wendet sich mit einem Artikel unter der Überschrift: „Jeder mit seiner Stimme“ mit bitterem Jähzorn gegen, daß allen Versuchen, eine Verständigung in der Partei herbeizuführen, Widerstand entgegengekehrt wird. Jeder, der nach seiner Ueberzeugung auf beiden Seiten gemacht worden, aber er will sie nicht bereinigen lassen. Die Massen und zahlreich führende Genossen wünschen das Getrennte wieder zusammengeführt zu sehen. In den Erklärungen des Parteivorstandes hätte der Artikelschreiber, offenbar Genosse Wolf Braun, häufiger einen verständlicheren Ton gefunden. Dann sagt er: „Aber dem Parteivorstand allein für die Unberechenbarkeit weiterer Parteireize die Schuld zu geben, wäre durchaus ungerecht. Auch in der Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft herrscht mehr Temperament, als fälschlich verhandelt, mehr Will in die Vergangenheit als Verständnis für die Notwendigkeiten der Zukunft, mehr persönliche Abneigung als sachliche Prüfung. Bei ihren leidenden Männern scheint wenig Wille vorhanden zu sein, die Fäden wieder anzuspinnen und Möglichkeiten des Zusammenwirkens herauszugreifen. Die Hauptfache dünkt vielen, die anderen ins Unrecht zu setzen. Dabei vergessen sie, daß sie sich bei den Massen, denen die Einheit der Arbeiterbewegung ein höchstes Gut ist, sich selbst ins Unrecht setzen. Zu dieser Meinung kommt man durch die Beschlüsse, die die Fraktionsführung der Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft gefaßt hat.“

Das Kriegsziel Mehrings.

In der „Leipziger Volkszeitung“ widmet Genosse Franz Mehring dem beginnenden dritten Kriegsjahr einen längeren Artikel, der wohl sehr stark die Ausfälle gegen die Reichstagsfraktion enthält, aber doch ein Kriegsziel proklamiert, das von dieser Mehrheit sicher durchweg gebilligt werden wird. Er schreibt nämlich: „Die deutsche Arbeiterklasse will den Frieden nicht schlechthin, nicht um jeden Preis, gewiß nicht um den Preis einer Niederlage. Wie käme sie dazu, die dem Kriege die schwersten Opfer gebracht hat, den Sieg des Feindes zu wünschen, mit dem teuren Blute von Hunderttausenden ihrer Massengenossen die Feder des englischen Imperialismus oder des russischen Despotismus zu düngen? Sie will den Frieden, der sowohl ein Lebensinteresse des deutschen Volkes, wie der ganzen gesitteten Menschheit ist, den Frieden, der jeder der kämpfenden Nationen gestattet, sich mit ihm zu bescheiden.“

Das ist eine Annäherung Mehrings an die Politik der Fraktionsmehrheit, die verdammt zu werden verdient.

Jaurès der „Schlachtenbummler“.

Die „Bremer Bürgerzeitung“ findet es geschnadvoll, zum Todestag Jaurès einen Artikel des Züricher Radikalen Oskar Baum nachzudrucken, der die Behauptung des großen Toten in etwa folgender Weise charakterisiert: Jaurès, dessen „Kleinbürgerliche“ Zukunft scharf unterstrichen wird, ist ein „typischer Repräsentant des Kleinbürgerlichen Denkens“. Als seine hervorstechendsten Eigenschaften werden ihm nachgesagt, „eine merkwürdige Jagdbegier“, ferner „Duldsamkeit, Friedfertigkeit, Mäßigkeit“. Er gehört zu den Veransten, „die sich wie Kämpfer gebärdeten und doch immer nur Schlachtenbummler blieben“. Dann schließt der Artikel fort:

Damit ist das entscheidende Wort ausgesprochen. Jaurès war zeitweilig ein großer und passionierter Bummler auf Schlachten, auf denen jene Schlachten geschlagen werden, die das Antlitz unseres Planeten verändern wollen.

Wahrlich: ein Nachklop und kein Leuter! Das ist das Partei-Blatt, das das erweiterte Agitationskomitee und die von ihm eingesezte Zeitungskommission in unserem Bezirk an Stelle der „Volksstimme“ zu abonnieren empfohlen hat!

Bezug der „Partei-Korrespondenz“.

Als einigen Wahlkreisen wird uns mitgeteilt, daß die Organisationsleitungen in letzter Zeit die „Sozialdemokratische Parteikorrespondenz“ an die bisherigen Bezüher nicht mehr liefern, wohl weil sie den von ihnen einseitig informierten Genossen das in der „Parteikorrespondenz“ enthaltene, zur Beurteilung der politischen Vorgänge im In- und Auslande wichtige und notwendige Material vorenthalten wollen. Der Parteivorstand ist überzeugt, daß die von dieser Maßregel betroffenen Genossen mit einer solchen Verarmung nicht einverstanden sind, und ist deshalb bereit, Parteifunktionäre, die bisher die „Sozialdemokratische Parteikorrespondenz“ bezogen haben, sie jetzt aber nicht mehr erhalten, dieselbe weiterzuliefern. Wir ersuchen die betreffenden Genossen, ihre Adresse an die Expedition der „Sozialdemokratischen Parteikorrespondenz“, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 3. Hof, 4 Tr., aufzugeben, damit für die weitere Lieferung der „Parteikorrespondenz“ Sorge getragen werden kann.

Berlin, den 4. August 1916.

Der Parteivorstand.

Neues aus aller Welt.

Im Oktober. Der Berliner Lokalanzeiger meldet, daß bei dem vorgezogenen Nordweststurm der Rostocker Dampfer „Stadt Stralsund“ bei Arona gestrandet ist und viele andere Dampfer beschädigt worden seien. - Ferner ist in Weidenhagen bei Stolpmünde bei der stürmischen See der dortige Pastor Köhle, sein 12jähriger Sohn und das Kinderfräulein, Fräulein Chemnitz, von einer schweren See fortgerissen worden und ertrunken, nachdem die Frau Pastorin und das jüngste Kind das Wasser bereits verlassen hatten.

Bootsunglück. Auf der Oder bei Rüllschau ist ein Segelboot um und die fünf Insassen ertrunken. Es waren Stadtverordneter Aulmann aus Rüllschau und dessen Gattin, Gymnasiallehrer Quast aus Rüllschau und dessen Gattin und Dr. Rompnow aus Obermeiningen bei Rüllschau.

Sommer-Räumungs-Verkauf

beim
Frankfurt am Main **Porzellanbär** Teleph. Hansa 6724-25
Stiftstrasse 8-10 Brönnersstr. 5-9
von Montag, den 7. August bis Samstag, den 26. August.

Steingut weiss

Teller, tief und flach, glatt	Stück 9 d. gerippt	Stück 10 d.
Dessertteller, glatt	Stück 8 d. gerippt	Stück 9 d.
Satz Schüsseln, 6teilig		90 d.
Terrinen, mit und ohne Deckel	Stück 50 d. 75, 80 d.	1, 1, 10, 140
Schüsseln, rund und viereckig	Stück 10, 25, 35, 45, 50, 65, 85 d.	
Platten, viereckig		40, 60 d.
Obertassen		9 d.
Untertassen	Stück 6, 8, 10 d.	
Schalenkörbchen	Stück 12 d.	
Krautnapfe	Stück 6, 8, 10 d.	

Feuerfest

Tafelgeschirre, 23teilig, für 6 Personen	5.50, 6.—, 10.50
Küchengeräte, 16teilig	8.25, 8.—, 8.50, 22teilig 9.75, 10.—, 13.50
Wassergarnituren in enormer Auswahl und jeder Preislage	1.00, 2.50, 2.65, 3.—, 4.—, 6.—
Ausguss-Eimer, weiss und bunt	3.—, 3.75, 4.25
Einzelne Waschbecken	Stück 75, 90 d. 1.25, 1.50
„ „ „ „ „ „	50, 75 d. 1.—, 1.25
Nachtöpfe	35, 50, 75 d. 1.—
Zahnbürstenschalen	Stück 10 d.
Sellen- und Bürstendosen	Stück 15 u. 20 d.

Ein Posten Handwaschgarnituren 2.—, 2.50, 3.—

Blumenkasten, weiss und bunt Stück 40, 50, 60, 80 d.
Zierblumentöpfe Stück 40, 50, 60, 75, 80 d. 1.—

Seltener Gelegenheitskauf:

Ein Posten feuerfeste **Ton-Kochgeschirre** mit Garantie der Haltbarkeit, zur Hälfte des regulären Preises.

Ein vorzüglicher Ersatz für Einmachgläser sind unsere

neuen feuerfesten, säurebeständigen

Einmachtopfe

Satz 3 Stück, Inhalt $\frac{1}{2}$, 1, 2 Liter, zusammen 1.10

Steintöpfe, braun, per Liter 15

Steintöpfe, grau, sind wieder wagenweise eingetroffen.

Porzellanbärs **Küchenfee-Konserven-Gläser**

sind als vorzüglich bekannt.

$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	1	$1\frac{1}{2}$	2 Liter
50	55	60	65	70	80 d.

Glas

Weingläser	glatt Stück 20 d.	graviert 30 d.
Likörgläser	Stück 10 d.	
Becher, verschiedene Formen	5 und 10 d.	
Wasserflaschen, glatt, mit Stopfen	10 d.	
Wasserflaschen, geschliffen	30, 65, 85 d.	
Wasserkübel	40, 50, 75 d.	
Mengen- und Salzstreuer	Stück 5 d.	
Vasen, bunt	Stück 25 d.	
Körbchen mit Henkel	Stück 40 d.	
Sturzflaschen	blau 40 d.	weiss 50 d.
Bierservice	glatt 30 d.	bunt 1.90, 3.50
Fingerschalen, bunt	Stück 15 d.	

Porzellan

weiss Feston-Geschirre

Teller, tief und flach	Stück 30 d.
Dessertteller	Stück 22 und 25 d.
Platten, oval	40, 50, 65, 80 d. 1.10
Terrinen	Stück 17 d.
Deckelschüsseln, rund	1.25, 2.10, 3.40
Salatteller, hübsch bemalt	1.35, 1.60, 2.—
Salattieren, viereckig	Stück 35, 45, 55 d. 1.—
Saucieren	Stück 65, 75 d.
Teller, flach, glatt	Stück 20 d.
Platten, oval, glatt	Stück 15 d.
Tassen mit Untertassen	Stück 35 d. 1.10
	Stück 20 und 25 d.

dekoriertes Porzellan

Kaffeegeschirre für 6 Personen	3.50, 4.—, 5.—
Kaffeegeschirre für 12 Personen mit Dessertteller	10.—, 11.—, 25.—
Tafelgeschirre für 6 Personen	12.50, 15.—, 17.50
Tafelgeschirre für 12 Personen	30.—, 42.50, 45.—, 55.—, 80.—
Kuchenteller, hübsch bemalt	Stück 50, 75 d.
Mokkataschen, fein dekoriert	Stück 65, 75 d. 1.—, 1.50
Mokkataschen mit echtem Cobaltband	Stück 3.—

Einzelne bessere

Kaffee- und Tafelgeschirre

bedeutend im Preise zurückgesetzt.

Tafelgeschirre, Feston mit Goldrand.

Teller, tief und flach	Stück 40 d.
Dessertteller	Stück 30 d.
Suppenterrinen, oval	4.50, 6.—
Platten, oval	75 d. 1.25, 1.50, 1.75
Salattieren, viereckig	Stück 35, 45, 55 d. 1.—, 1.20
Deckelschüsseln, oval	2.25, 2.75
Saucieren	1.25

Kaffeetassen mit Untertassen, mit Goldrand	Stück 22 d.
Teetassen mit Untertassen, mit Goldrand	Stück 35 d.

Ein grosser Posten durchbrochener

Körbchen u. Obstschalen

zur Hälfte des regulären Preises.

Ein Posten Milchkannen

weiss und bunt von 25 d. an

Gläser- und Kannen-Untersätze

in vielen schönen Mustern von 10 d. an

Haus- und Küchen-Geräte

Eisentränke	von 30.— an
Eismaschinen	5.85, 7.95, 8.55, 10.35
Gliesskannen	von 1.— an
Kohlensieben	2.90, 3.70
Fliegenschränke	6.50, 8.50, 11.—
Spirituskocher	80 d.

Einkochapparate, verzinkt	12.50, 13.50, email. 19.50
Fruchtsaltbeutel ohne Ring 70 d.	1.25, Ring extra 20 d.
Obstdörre, Zink	1.35, 2.10
Haarsiebe	90 d. 1.10, 1.30, 2.—
Bohnenhobelmaschinen	2.25, 2.50
Bohnenhobel	1.—
Konservenschränke in verschiedenen Preislagen	
Leitern	Stufe von 60 d. an

Für Touristen

Feldflaschen mit Bezug, Riemen und Karabinerhaken	Stück 1.30
Kocher, zusammenlegbar	60 d. 1.10
Laternen	1.—
Thermosflaschen in allen Preislagen	
Thermosflaschen	von 2.75 an

Militär-Trinkbecher, verzinkt, mit 2 Klappgriffen	St. 40 d.
Blechdosen mit Eindrückdeckel $\frac{1}{2}$ Pfd. 23 d.	$\frac{1}{2}$ Pfd. 25 d.

Emaille

Kaffeeflaschen	$\frac{1}{2}$ Ltr.	$\frac{1}{2}$ Ltr.	1 Ltr.
Essenträger	1.25	1.40	1.75
Schäffnerkannen mit Tassendeckel	1.10	1.25	1.35
Kaffeekannen	1.25	1.50	1.70
Milchtöpfe in verschiedenen Farben	1.70	1.85	2.35
Schmortöpfe, gebauht	16 18 20 22 24 cm		
	1.25 1.35 1.55 1.90 2.15		
Kehrschaufeln, weiss			75
Wasserkannen, konisch			3.35 4.75 5.60
Waschbecken, 30 cm	1.60	34 cm 2.—	

Einmachkessel, Kosmos, schwere Qualität	26 28 30 32 34 cm
	6.25 7.— 8.15 9.— 11.—

Verzinkte Waren, in Qualität, besonders preiswert

Wannen, oval	40	44	48	52	56	60	70	80	90	100 cm	
„ 2.25	2.70	3.40	3.80	4.65	5.40	7.—	8.80	11.45	12.50		
Wannen, rund	32	36	40	44	48	52	56	60 cm			
„ 2.15	2.35	2.70	3.40	3.85	4.35	4.65	6.30				
Eimer	24	26	28	30	32 cm						
„ 1.90	2.—	2.05	2.25	2.50							
Waschtöpfe	34	38	42 cm								
„ 4.50	5.40	6.10									
Gliesskannen, extra schwer									8 Stück	„ 6.—	

Schüsseln, schwer verzinkt 3.50 3.75

Neue Heissluft-Bratpfanne 1.90 2.50

Unsere Heissluft-Bratpfanne sollte in keiner Haushaltung fehlen.

Holzstoff-Waren

Sehr preiswert!	in Qualität!
Wannen, rund	2.85, 3.15, 3.60, 5.80, 7.20
Wannen, oval	3.60, 5.05, 6.15, 7.20, 10.10
Eimer	2.35, 3.25, 3.60, 4.—
Tablets	60, 70, 80 d. 1.10, 1.45, 1.80, 2.30, 2.90
Schüsseln	60 d. 1.05, 1.45, 1.80, 2.90
Untersätze	1.20, 1.45, 2.40, 2.50
Kartoffeleimer mit Schrift	2.50, ohne Schrift 2.20
Eimer, weiss	2.20, 3.25
Wannen, oval, weiss	5.75
Fliegensänger	Stück 3 d.

Kochkisten, Reform, Fee, Heinselmännchen sind in allen Preislagen vorrätig.

Einzelne	14	16	18	20	22	24 cm
Kochkistentöpfe	2.20	2.65	3.15	3.65	4.25	5.05
Reisstrohbesen					1.10, 1.35	
Rosshaarbesen					2.40, 3.25	
Rosshaar-Handlanger					1.50, 1.80	
Abseilbürsten			45, 60, 65, 75, 90 d.			
Klosettbürsten					55, 70 d.	
Schrubber			50, 55 d.		1.35, 1.45	
Anstragbürsten				15, 18, 30, 40 d.		
Wäscheleinen	20 m 2.—	30 m 3.—	50 m 5.—			
Wäscheklammern	60 Stück im Karton	von 20 d. an				
Bügelbretter		2.50, 5.—, 5.20, 7.50				
Aermelbretter		50, 90 d.			2.—	
Eier-Versandkisten					4.50, 6.50	
Brotkisten					3.—, 3.75, 4.25, 5.—	

Randkessel als Ersatz für Kupferkessel zur Hälfte des seitherigen Preises